Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 11 (1947)

Heft: 2

Artikel: Reorganisation und Wiedereröffnung des Museums Schwab in Biel

Autor: Bourquin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reorganisation und Wiedereröffnung des Museums Schwab in Biel.

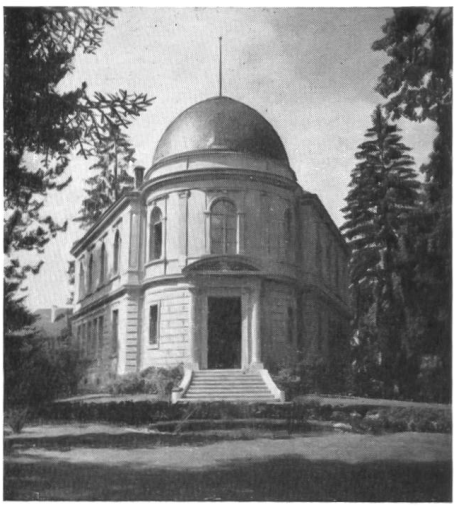
Oberst Friedrich Schwab von Biel, der im Jahre 1869 gestorben ist, hatte seiner Vaterstadt Biel schon im Jahre 1865 seine weltbekannte grosse Pfahlbausammlung zum Geschenk gemacht. Zur Unterbringung dieser Sammlung, die schon zu Lebzeiten Schwabs als die reichhaltigste Sammlung bekannt war, und von welcher grosse Bestände an den Weltausstellungen von Paris 1867 und Wien 1873 die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich zogen, errichtete die Stadt Biel, unterstützt von privaten Spendern, ein eigenes Museumsgebäude, das 1873 eröffnet werden konnte. Den damaligen musealen Bestrebungen Rechnung tragend, wurden mit der Zeit dieser Pfahlbausammlung auch andere Sammlungen angeschlossen, vor allem eine naturkundliche, eine historisch-antiquarische und schliesslich auch eine Kunstsammlung.

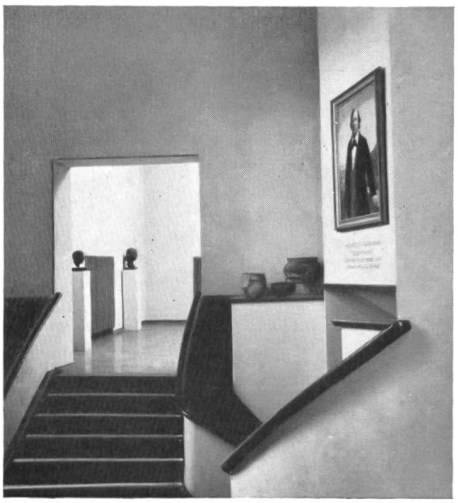
Da der Raum des Museumsgebäudes schon lange den Museumsbeständen nicht mehr genügte und jedes Sammelgebiet eingeengt war, beschloss der Gemeinderat der Stadt Biel, eine Reorganisation der städtischen Sammlungen durchzuführen, und als erste Etappe das Museumsgebäude im Pasquart ausschliesslich den Sammlungen Schwab und Petinesca zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zwecke wurde das Museumsgebäude einem durchgreifenden Umbau und einer vollständigen Renovation unterzogen, während welcher Zeit die Pfahlbau-, die La Tène- und die römische Sammlung eine wissenschaftliche Bearbeitung erfuhren.

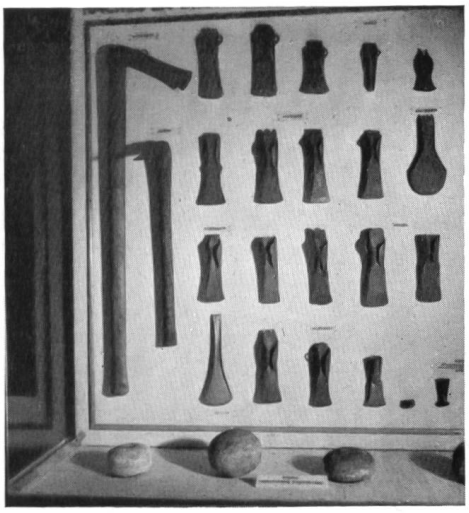
Für die Neuaufstellung dieser Museumsbestände waren ausschliesslich neuzeitliche Auffassungen musealer Gestaltung ausschlaggebend. Über 14 000 Funde wurden sorgfältig gesichtet und nach erfolgter Inventarisierung und Neubestimmung in eine Schau- und eine Studiensammlung getrennt. Die Schausammlung stellt sich in ihrer heutigen Aufmachung die Aufgabe, die verschiedenen Kulturstufen des Gebietes des Bieler-, Neuenburger- und Murtensees so zur Darstellung zu bringen, dass der Laie sich ein möglichst geschlossenes Bild der sich ablösenden Epochen machen kann, während der Fachmann gleichzeitig alle bedeutsamen Funde ausgestellt sieht, welche für die Wissenschaft von Bedeutung sind.

Die handgezeichnete Inventarkartothek gibt zu jedem Gegenstand neben den auf den Zehntelmillimeter genauen Massen dessen Herkunft und weitere Hinweise an, während ein Fundort- und ein Typenkatalog alle weiteren Fragen beantworten. Zudem besteht ein vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufgenommenes photographisches Archiv, das den gesamten Museumsbestand auch im Lichtbild festhält.

Die Funde wurden nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kulturstufen auf die vier grossen Museumssäle verteilt. Besonderes Interesse fin-







den die jüngere Steinzeit, die bis ins 4. vorchristliche Jahrtausend zurückgeht und die auf sie folgende Bronzezeit. Hier findet man, klar in Gruppen unterteilt, die klassischen Funde aus der Pfahlbauzeit. Eine Vitrine beispielsweise zeigt die Ackerbaugeräte, die Handmühlen, die Sicheln, das Brot der Pfahlbauer, während eine andere die Beilformen und die Herstellung der Steinbeile und Beilhämmer veranschaulicht. Eine andere weist den jungsteinzeitlichen Schmuck auf, während eine weitere die typische Töpferei der Jungsteinzeit umfasst.

Entsprechende Gruppen veranschaulichen die Kultur der anschliessenden Bronzezeit. Ein besonderer Stolz des Museums Schwab ist die reichhaltige Sammlung der La Tène-Zeit, ist doch Oberst Schwab der Entdecker jener wichtigen Station der 2. Eisenzeit, welcher La Tène in der Wissenschaft den Namen gegeben hat. Diese aufschlussreiche Sammlung wird eingeleitet durch die Funde der ersten Eisenzeit, der sog. Hallstattzeit, welche im Museum durch die Ausgrabungen von Hermrigen und vom Schaltenrain vertreten ist.

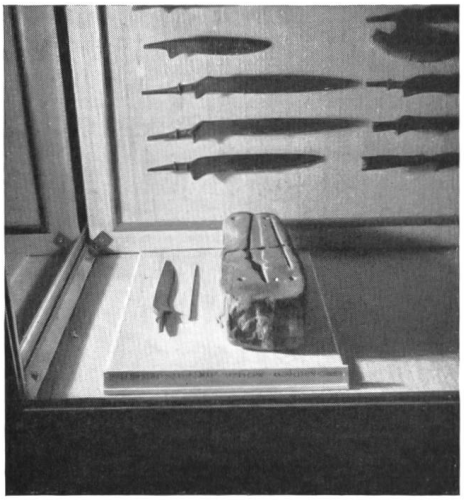
Der römische Saal umfasst die Funde von Petinesca, jener römischen Station an der alten Römerstrasse, welche Aventicum mit Salodurum verband, und von wo die Römerstrasse nach Pierre Pertuis und den Jura an den Rhein und nach Gallien abzweigte. Die Funde von Petinesca gehen auf die Grabungen der Jahre 1896–1904 und 1937–39 zurück. Die letztere Grabung brachte auf dem Jensberg den zu Petinesca gehörenden Tempelbezirk zum Vorschein, wie er durch ein Relief im römischen Saal dargestellt ist.

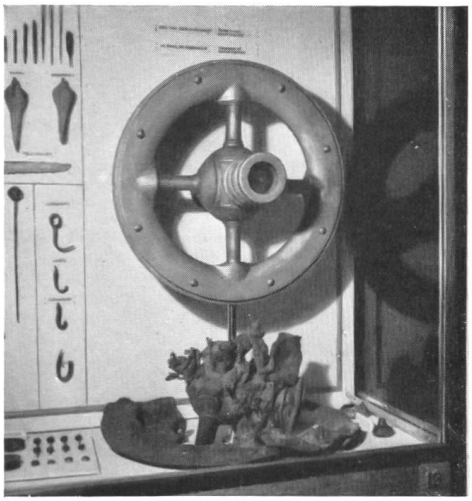
Für die Neugestaltung des Museums wurde die bildende Kunst weitgehend herangezogen, wie denn in allen museumstechnischen Fragen künstlerische Erwägungen ausschlaggebend waren. So fand in der neu hergerichteten Gartenanlage eine Bronzefigur des Bildhauers Hermann Hubacher Aufstellung, während die runde Eingangshalle durch eine grosse Wandmalerei von Kunstmaler Adolf Funk (Zürich) einen vornehmen künstlerischen Schmuck erhielt. Kunstmaler Hans Hotz (Biel) erstellte die Wandmalereien in den Sälen. Die Besiedlungskarten und Wandbeschriftungen von Kunstmaler Ed. Müller rufen dem Besucher in unaufdringlicher Weise die Daten und grossen Entwicklungslinien in Erinnerung, während die Fundgegenstände in den Vitrinen so zusammengestellt sind, dass sie möglichst klar alle Einzelfragen beantworten.

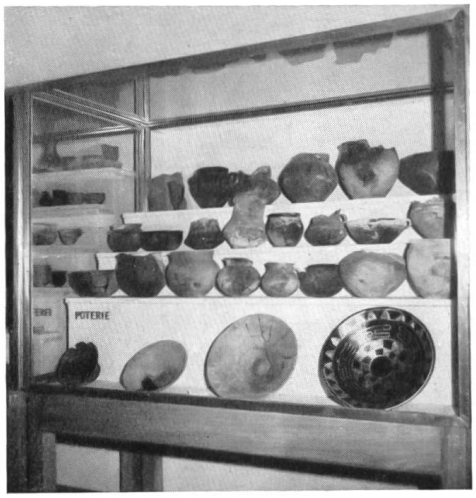
Das Museum Schwab in seiner heutigen Gestalt bildet für die Besucher, seien es Fachleute, Laien oder Schulkinder, eine Sehenswürdigkeit, die berufen ist, allseitiges Interesse zu wecken für die verschiedenen Kulturstufen, welche in ihrer Aufeinanderfolge die Vorgeschichte unseres Landes veran-

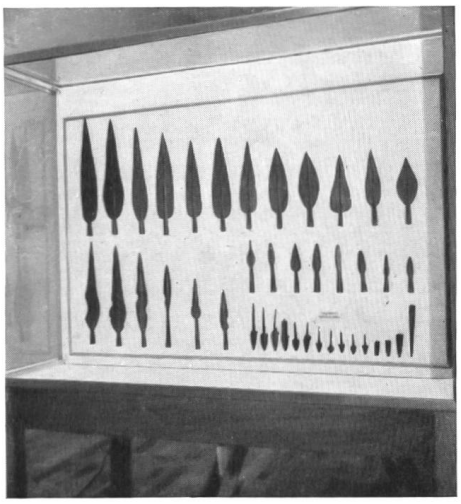
---

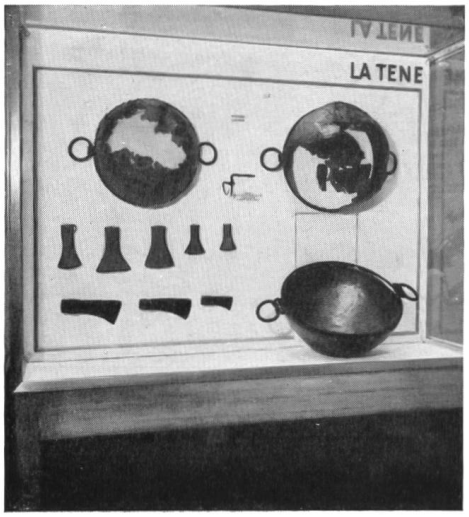
Abb. 24 (nebenstehend): 1) Das renovierte Museum und die neue Gartenanlage. 2) Blick von der Eingangshalle in das Museum. 3) Blick vom Treppenhaus in den La Tène-Saal. 4) Neol. Ackerbaugeräte, Handmühlen. 5) Saal der Bronzezeit. 6) Bronzebeile. Photo W. Nydegger, Bern

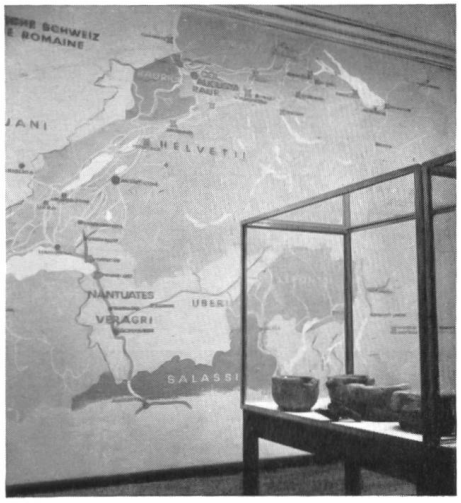





POTERIE




LA TENE


HELVETII
NANTUATES
VERAGRI
USERI
SALASSI

schaulichen. Es ist das grosse Verdienst von Stadtpräsident Dr. Guido Müller, die Verwirklichung der Reorganisation der städtischen Sammlungen in ihrer ersten Etappe erfolgreich ermöglicht und gefördert und unermüdlich auch bereits den Grund zur weitern Etappe, zum Bau eines Kunstmuseums, gelegt zu haben. Werner Bourquin, Konservator

Buxus sempervirens L.

Kürzlich wurde im Basler Zirkel der Urgeschichtsfreunde die Buchsfrage angeschnitten und die Annahme zur Diskussion gestellt, dass Buchs auf Römersiedlung hindeute. An Hand der Literatur habe ich die Angelegenheit etwas näher verfolgt. Als Lit. nenne ich

1. Christ Hermann: Das Vorkommen des Buchsbaumes in der Schweiz, Europa und Vorderasien. Verhandl. d. Nat. Ges. Basel. Bd. 24, 1913, S. 46, mit Karte.
2. Spinner Henri: Contribution à la géographie et à la biologie du Buis. Verhand. d. Nat. Ges. Basel. Bd. 35, 1923, 1. T. (Festschrift für Hermann Christ).
3. Hegi Dr. Gustav: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. V, 1 München, S. 204. (Das modernste Werk über die mitteleuropäische Pflanzenwelt. Erschien 1906–1931. Verfasser bekannter Schweizer Bot.).

Aus dem Studium all dieser grundlegenden Arbeiten geht hervor, dass die Theorie, die Römer hätten den Buchs bei uns eingeführt, nicht aufrecht erhalten werden kann.

Von dieser These ist übrigens in keinem der angeführten Werke die Rede. Einzig Paul Oettli in seiner Arbeit: „Deutsch-Schweizerische Ortsnamen", erschienen 1945 bei Eugen Rentsch als 15. Bd. der Volksbücher des Deutschschweiz. Sprachvereins schreibt auf S. 78: ...dass die Römer den Buchs zu uns gebracht haben und dass wohl nicht zufällig die alamannischen Siedlungen Buchs in den Kantonen Aargau, Zürich, Luzern und die beiden bernischen Buchsee auf dem Boden einstiger römischer Niederlassungen stehen. Nur das St. Gallische Buchs kann nicht mit dem Buchsbaum in Verbindung gebracht werden...". Professor Wilhelm Bruckner schreibt in seiner 1945 in Basel erschienenen Schweizerischen Ortsnamenkunde auf S. 30 bloss „Buchsiten, das auf Buxetum zurückgeht", woran niemand zweifelt.

Hegi schreibt auf S. 209: „Viktor Hehn hat sogar die Anschauung verfochten, dass der Strauch während der grossen Vergletscherung in ganz Mitteleuropa ausgestorben und selbst im Mittelmeergebiet erst durch den Menschen wieder eingeführt worden sei. Er stützt dabei seine Auffassung auf die grosse Wertschätzung, welche der Strauch schon im frühen Altertum genoss, sowie auf die nicht zu leugnende Tatsache, dass sich scheinbar natürliche Buchsbestände häufig in der Nähe von Klöstern, Schlössern und deren Ruinen, in der Umgebung von Kirchhöfen usw. vorfinden".

Hermann Christ erwähnt auf S. 78 die Ansicht eines französischen Botanikers, wonach der Buchs durch die Bewohner einer gallo-römischen Stadt an einer bestimmten Lokalität eingeführt worden sei. Auch im Finistère (Bretagne) findet sich

---

Abb. 25 (nebenstehend): 7) Bronzemesser und Gussform. 8) Bronzerad von Cortaillod. 9) Spätbronzezeitliche Keramik. 10) La Tène-Lanzen. 11) Kochkessel und Beile von La Tène. 12) Im Petinesca-Saal. Wandbemalung: Römische Schweiz. Photo W. Nydegger, Bern